

Burgruine Alt-Wülflingen : rote Fugenmalerei an mittelalterlichen Fassaden des 13. Jahrhunderts

Autor(en): **Kaspar, Norbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burgruine Alt-Wülflingen: Rote Fugenmalerei an mittelalterlichen Fassaden des 13. Jahrhunderts

von Norbert Kaspar

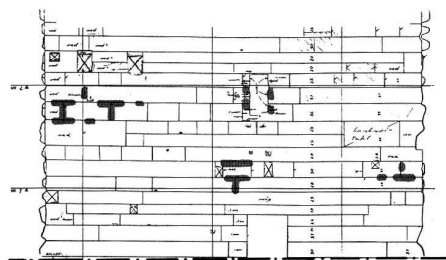
Um es vorwegzunehmen, muss gesagt sein, dass man dieser Erscheinung erst seit kurzer Zeit auf die Spur gekommen ist, als peinlichst genaue Untersuchungen im aufgehenden Mauerwerk begannen Realität zu werden. Neben vielen anderen Befunden am flächeneindeckenden Bossenquaderwerk des Turmes auf Alt-Wülflingen (so konnten Geschosshöhen und Raumtrennungen der später an den Turm gestossenen Gebäude des 14. und 15. Jahrhunderts gefunden werden) zeigten sich Spuren von roten Linien entlang der Quaderfugen. Neben dem in der alten Abtei von Kappel am Albis gefundenen und dendrochronologisch datierten Kernbau von 1210 (NSBV 1983, 5) ist

es nun zum zweitenmal, nach Kappel folgend, zu einem solchen Befund gekommen. Daraus resultiert sich die Frage, ob nicht schon bei anderen untersuchten oder renovierten Baukörpern aus dem 13. Jahrhundert ein solcher Befund unerkannt blieb, sind doch Kleinstspuren von rotem Ocker manchmal kaum von einer Pilzbildung zu unterscheiden!

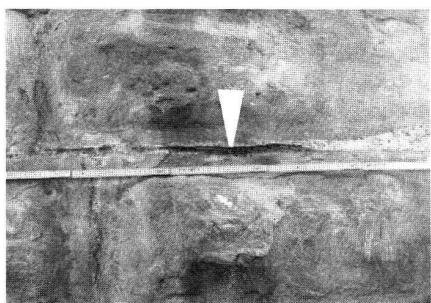
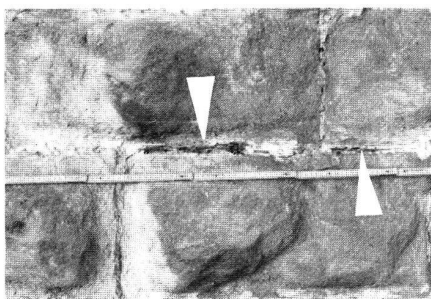
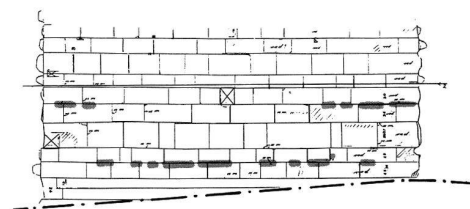
Beim Turm von Alt-Wülflingen (datiert auf ca. 1200) wie beim Kernbau von Kappel (1210) stehen wir vor einer genau gleichen Situation: Es handelt sich bei dieser Art von Fassadendekoration nicht um eine bauoriginale Malerei. An beiden Objekten wurden sie in einem zeitphasen-späteren Arbeitsvorgang aufgemalt. Leider fehlen genügend Anhaltspunkte, um eine vollständige Flächenrekonstruktion dieser dekorativ-dominierenden Fugenmalerei zu ermöglichen. Durch die oben erwähnten Anbauten des 14. und 15. Jahrhunderts und die Verwitterung im Ruinenzustand sind Befunde in bezug auf diese Malerei nur in den unteren 6 Metern möglich gewesen. Es könnte durchaus so gewesen sein, dass diese Quadermalerei nur eine bestimmte Teilhöhe des Turmes erreichte. In Kappel konnte die Quadermalerei bis unter das traufseitige Dach nachgewiesen werden, da die Haushöhe damals jederzeit mit einer Leiter erstiegen werden konnte. Diese Fugenmalerei ist auf Alt-Wülflingen auf allen vier Seiten festgestellt worden.

Steckbrief des Turmes:

Flächendeckender Bossenquaderturm, um ca. 1200 entstanden. Ehemals freistehend und über eine zweiteilig wechselseitige Treppe und Aussenlaube im 3. Geschoss begehbar. Anbauten im 14. und 15. Jahrhundert schlossen den Turm in die Mitte eines grossen Gebäudekomplexes, bestehend aus Wohnräumen. Ab dem 17. Jahrhundert in zerfallendem Zustand, wurde er 1872 und 1936 umfangreich gesichert und ergänzt. Leider auch dort, wo nichts zu ergänzen war. Nach den nun angelauten Sicherungs- und Rekonstruktionsarbeiten sollte der Turm begehbar gemacht werden.



Plan oben: Unterer Teil der Turm-Nordostfassade mit Übersicht der gefundenen Farbreste. Plan unten: Unterer Teil der Nordwestfassade mit Übersicht der gefundenen Farbreste.



Fotos: Fragmente der rot bemalten Bossenquaderfugen.

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der
Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen
Gesellschaft

Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein
Balderngasse 9, 8001 Zürich
Telephon 01 221 3947
Postcheckkonto Zürich 80-14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir
mittels internationalem Einzahlungsschein auf
obiges Konto

Redaktion:

M. L. Heyer-Boscardin, Bündtenmattstr. 1,
4102 Binningen
Telephon 061 22 74 06

Druck und Gestaltung:

Walter-Verlag AG, Olten

Titelbild: Schloss Locarno, Zustand um 1930